

SCHLOSSRUNDWEG KYBURG-MÜLAU

DER RUNDGWEG...

Auf diesem Rundweg bewegen Sie sich ganz im Norden des Stadtgebietes von Illnau-Effretikon. Zuerst führt der Weg durch das intakt gebliebene Dörfchen Kyburg: Zunächst über Felder, dann erschliesst sich ein überwältigender Blick auf das bekannte Schloss. Die umfassend eingerichtete Grillstelle beim Forsthaus «Brotkorb» lädt zur Rast. Sie passieren danach ein Moorgebiet - halten Sie kurz inne: Am Waldrand lässt sich ein herrlicher Blick über den Weiler Brünggen geniessen. Ab dem Aussichtspunkt Brünggberg verläuft der Weg stets bergab bis Sie dann in der Mülau den Wald verlassen. Die Töss bildet die natürliche Grenze zur Stadt Winterthur. Entlang des Kanals geht es dem in der Ferne über dem Wald thronenden Schloss Kyburg entgegen.

Ob die beinahe 500 Treppenstufen zum Schloss Kyburg hinauf Ihre Kondition auf die Probe stellen?

Begehen Sie diesen Rundweg idealerweise im Sommer - der Grossteil der Wanderung verläuft im Wald; das sorgt für angenehm kühle Momente. Gleichzeitig lässt klares Wetter weit schweifende Fernblicke zu.

KURZBESCHREIBUNGEN ZU DEN BESONDEREN ORTEN AUF DEM RUNDGANG

Auf dem Rundgang sind 13 Orte mit einer Tafel markiert, die auf dem Plan eingezeichnet sind. Zu jedem Ort kann die Beschreibung dazu vor Ort über den QR-Code, der auf der Tafel angebracht ist, mit einem Smartphone aufgerufen werden. Die Beschreibungen sind aber auch kollektiv in diesem Dokument zusammengetragen. Diese Datei kann im PDF-Format von der Webseite www.freizeit-ilef.ch heruntergeladen und ausgedruckt werden.

1 SCHLOSSGRABEN FERNSICHT BIS IN DIE GLARNER ALPEN

Die stattliche Residenz der Landvögte gegen Süden steht im Kontrast zur wehrhaften Ritterburg im Norden. Entlang des Püntenweges am südöstlichen Rand des Dorfes Kyburg erstreckt sich der Schlossgraben. Dieser entwässert in das Lootobel, das über den Brüelbach in die Töss fliesst. Bei guter Fernsicht erschliesst sich der Blick vom rustikalen Sitzbänkli bis in die Glarner Alpen, mit dem «Vrenelisgärtli» im Glärnischmassiv als speziellen Blickfang. Die mittelalterliche Kulisse lässt einem in Gedanken schweifen. Dabei wird gut vorstellbar, wie Dorfbewohnende in längst vergangener Zeit den Schlossgraben mit Sensen in schweisstreibender Arbeit mähten.

2 TOBELWEG BACH VERSCHWINDET UNTER DECKEL

Wer in der Nähe der Grillstelle vom Wanderweg-Brücklein in den Mülitobel-Bach schaut, sieht im Wasser ein seltsames rundes Metallobjekt. Dabei handelt es sich um einen gedeckten Rechen, der Treibgut vom darunter liegenden Rohr fernhält. Das Wasser des Bachs fliesst in dieses Rohr und wird darin tief unter dem Weg durchgeleitet. Bevor die metallene Abfangvorrichtung angebracht wurde, gab es immer wieder Staus durch im Bach treibendes Holz. Denn bei starken Regen kann der Bach erstaunlich anschwellen und Äste mitreißen. Jetzt fliesst das Wasser im Untergrund reibungslos seines Weges und tritt ein Stück weit unterhalb der Brücke wieder an die Oberfläche.



3 BRUNNENWIES VOM KIRCHTURM BIS ZUM VULKAN

Wer nach links bzw. nach Nordwesten schaut, sieht über die bewaldete Bannhalde hinweg Brütten mit seinem charakteristischen Kirchturm und links davon in der Ferne die Lägern. Nach rechts schweift der Blick über den nahen Eschenberg zum Schloss. Dahinter ist in der Ferne bei guter Sicht der Randen zu erkennen. Wandert der Blick weiter nach rechts, erblickt man einen kegelförmigen Berg, den 842 m aufragenden Hohenstoffel. Dahinter liegt der fast gleich hohe Hohenhewen und weiter rechts der wesentlich niedrigere Hohentwiel. Die nur bei klarem Wetter sichtbaren Kegelspitzen liegen im Hegau in Süddeutschland und sind erloschene Vulkane. Alle drei waren Sitz von Burgen, die aber geschliffen worden sind. Nur noch die Ruinen auf Hohentwiel geben einen Eindruck der ehemals imposanten Festungsanlage.

4 FORSTHAUS BROTKORB BROTKORB DER VORFAHREN

Der 1988/89 erbaute «Brotkorb» dient als Werkhof für das Forstpersonal. Den Namen erhielt das Gebäude wegen einer Bezeichnung auf alten Plänen aus dem Jahr 1660: Brotkorb Felder. Ausserhalb des Waldes wurde hier also auf fruchtbarem Ackerland Getreide angebaut, das unter anderem zu Brot verbacken wurde. Der Feldanbau stand unter der Herrschaft von Schloss Kyburg.

Für den Bau des Werkhofs verwendete man Fichten-, Tannen- und Föhrenholz aus der Region. Eine Spezialität ist die Decke im Treppenhaus: Diese besteht aus Eibenholz aus dem Staatswald. Der «Brotkorb» lässt sich auch für Feste mieten. Im Innern steht ein Raum für 50 Personen und eine Küche zur Verfügung. Die überdeckte Halle bietet Platz für bis zu 150 Personen.

Die Grillstelle ist allen zugänglich, wenn nicht gerade eine Mietpartei sie nutzt.

<http://www.forstrevier-kyburg.ch/index.php>

5 ÄNTENWEIER MOOR MIT ENTENWEIHER

Sie stehen am Rand eines vielfältigen Moors, das mit rund 110 Pflanzenarten eine reiche Flora enthält. Wie alle Moore verträgt es kein Betreten. Doch Schönes liegt auch ganz nah. Gleich vor der Bank blühen von etwa Mitte Mai bis Mitte Juni diverse Orchideen wie die Mückenhandwurz und Knabenkrautarten. Auffällig sind ferner die hohe weissblühende Spierstaude und das einen weissen Teppich bildende Wollgras. Im August sind der Lungen- und der Schwalbenwurzian im Ried als blaue Punkte auszumachen. Diese dienen der Raupe des seltenen Kleinen Moorbläulings als Futter und bilden somit die Basis für seine Vermehrung. Die wertvollen Riedwiesen mit diversen Seggenarten und Pfeifengras sowie der Weiher mit dem Erlenbruch sind Lebensraum für allerlei Kleintiere. Die Einheimischen haben dem Gebiet den Namen «Äntenweier» gegeben.

6 VOGELSANG FERNBLICK AUF SÄNTIS

Vor Ihnen liegen die bewaldeten Hügel des Zürcher Oberlands mit offen gehaltenen Weiden und Wiesen und eingestreuten Weilern und Einzelhöfen. Der Einschnitt des Tösstals ist nur zu erahnen. Die Höhen dahinter steigen vom Hörnli und dem Roten mit über 1100 m zum höchsten Gipfel des Zürcher Oberlands, dem fast 1300 m hohen Schnebelhorn. Allerdings gehört dieser Berg schon nicht mehr voll zum Züribiet. Über den Grat verläuft hier die Grenze zum Kanton Thurgau. Bei klarem Wetter ist hier sogar ein Blick auf einen Alpengipfel möglich: den 2501 m hohen Säntis.

7 BRÜNGGEBERG BEI KLAREM WETTER: VULKAN IN SICHT

Nur an diesem Punkt gibt der Wald den Blick frei nach Norden. Im Sichtfeld liegt der östliche Siedlungsraum von Winterthur, der sich hier mit den Stadtteilen Oberwinterthur und Seen in die Landschaft frisst und links vom Wald am Lindenberg begrenzt wird. Im Vordergrund liegt der Ortsteil Sennhof in der Talebene der Töss, die zwischen den uferbegleitenden Wegen nur knapp sichtbar ist. Bei klarem Wetter reicht der Blick über die Thurgauer Hügel bis weit nach Süddeutschland.

Dort erhebt sich ein kegelförmiger Berg, der Hohenstoffel. Er ist einer der vielen erloschenen Vulkane im Hegau. Vulkanausbrüche gab es dort in mehreren Phasen vor 15 bis 6 Millionen Jahren. Während der Eiszeit hobelten die Gletscher weiches Gestein um die Vulkane weg. Das harte Gestein der Vulkanschlote hingegen hielt stand, so dass ihre Kegel fortan in der Landschaft sichtbar waren.

Der Brüggberg bildet übrigens den höchsten Punkt in der Stadt (689 m ü. M). Er liegt über 200 m höher als die tiefste Stelle, wo die Kempt das Stadtgebiet in Richtung Töss verlässt (475 m ü. M).

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hegau>.

8 LOOTOBEL UNTEN WILDNIS

Dieser Ausblick zeigt das Schloss Kyburg von seiner Ostseite – rechts der ursprüngliche wehrhafte Aspekt der Burg, links der Wohn- und Arbeitsort der späteren Landvögte. Im Wald unter Ihnen liegt das Lootobel mit dem Brüelbach. Dieses Bachtobel gehört wie zwei weitere Tobel jenseits des Schlosses zum Waldreservat «Staatswald Kyburg». Solche Tobel, in denen die Bäche kaum vom Menschen beeinflusst wurden, gibt es im Mittelland nur noch selten. Die Gewässer dürfen hier ihr Bett und ihren Weg Richtung Töss selbst gestalten und bilden damit wertvolle Lebensräume für allerlei Bachlebewesen. Die steilen Kuppen und Senken sorgen zudem für vielfältige Vegetation. Hier wurde schon länger kein Holz mehr geschlagen und das soll auch in Zukunft – vorläufig terminiert auf fünfzig Jahre – so bleiben. Ausgenommen sind nur einige kleinflächige Sonderwaldreservate, wo der Holzschlag für diverse seltene Pflanzen- und Tierarten förderlich ist.

9 MÜLAU ALT WIRD NEU

In der Mülau entsteht Neues in alten Gebäuden: eine stillgelegte Fabrik wird zu Wohn-, Gewerbe- und Büroraum. 1859/60 gründete Johann Heinrich Bühler-Gujer hier eine Spinnerei, die zu einer wichtigen Arbeitgeberin in Sennhof wurde. Sie überdauerte, umgewandelt in eine AG, die Wirtschaftskrise von 1931 und konnte sich als letzte Spinnerei der Schweiz noch lange halten. Nach gut 150 Jahren stellte aber auch sie 2016 die Herstellung von Baumwollgarnen ein.

Die Fabrik entstand hier, weil die Töss den mechanischen Antrieb der Maschinen erlaubte. Später wurde daraus, ergänzt mit einem Weiher, ein Kleinwasserkraftwerk. Dieses liefert den Strom jetzt ins öffentliche Netz. Gleichzeitig ist der Weiher ein Refugium für diverse Wasservögel. Zum Beispiel brüten hier Bläss- und Teichhuhn. In manchem Winter ist der Eisvogel zu Gast.

10 BRÜELBACH WALDSTANDORT VON NATURKUNDLICHER BEDEUTUNG

Der Brüelbach ist ein 1,4 Kilometer langer linker Zufluss der Töss. Er entspringt auf 643 m.ü.M. in einem Waldstreifen südöstlich von Kyburg in der Nähe des Schützenhauses im namensgebenden Gebiet Brüel. Das 1.18 Quadratkilometer grosse Einzugsgebiet liegt vollständig im Stadtgebiet Illnau-Effretikon und setzt sich aus 51.4 % naturnaher Fläche und Wald sowie 48.6 % landwirtschaftlicher Fläche zusammen. Ab der Einmündung des Vogelsangbächlis von rechts wird es Lootobel genannt. Der naturnahe, wilde Bach hat Sandstein- und Mergelschichten freigelegt und abschnittsweise ein tiefes und schmales Tobel ausgefressen. Er ist Lebensraum des gelben Frauenschuhs (*Cypripedium calceolus*), einer seltenen Orchideen-Art. Wegen dieser besonderen, standortgebundenen Pflanze wurde das Tobel im Inventar der Waldstandorte von naturkundlicher Bedeutung aufgenommen.

11 KYBURGERBRÜCKE EINZIGARTIGER ZEITZEUGE

Diese befahrbare Holzbrücke entstand 1846, um die historische Verbindung zwischen dem Marktflecken Kyburg und dem Verwaltungssitz Winterthur dem Fahrverkehr zu öffnen. Man bezeichnet sie aufgrund ihrer Konstruktion als Hängesprengbrücke. Mit Sprengen ist das Ableiten des Drucks gemeint: vom Tragwerk unter der Fahrbahn über die schrägen Hängebalken auf die steinernen Widerlager am Ufer. Die grösstenteils bauzeitlich erhaltene Brücke ist die einzige ihrer Art, die sich in der Region noch am ursprünglichen Standort befindet und soll als wichtiger Zeitzeuge erhalten werden. Unterhalb des Rossbergs führt eine ähnliche Holzbrücke über die Töss. Diese steht aber nicht mehr am ursprünglichen Standort, weil sie dort dem zunehmenden Verkehr nicht mehr gewachsen war.

12 WALDLEHRPFAD WALDLEHRPFAD DER STAATSFÖRSTEREI KYBURG

Bei der Holzbrücke über die Töss beginnt der «Waldlehrpfad der Staatsförsterei Kyburg». Wenn Sie sich Zeit nehmen, den Inhalt der Tafeln zu studieren und die zugehörigen Pflanzen zu betrachten, erfahren Sie viel Wissenswertes über einheimische Gewächse. Je nach Saison wird die Wahrnehmung der Pflanzenwelt dank des reichlich vorhandenen Bärlauchs auch in geruchlicher Hinsicht geschärft.

Sind Sie nach den 500 aufwärts erklommenen Treppenstufen ausser Atem? Belohnen Sie sich mit dem Anblick des Schlosses Kyburg.

Die Treppen lassen sprichwörtlich Herzen höher schlagen... Ganz diesem Motto widmet sich der [Kyburglauf](#): Er überwindet über diese Treppen 155 Höhenmeter und findet jeweils im November statt. Die Bestzeit für den 1.3 km langen Treppensprint liegt bei 6.53 min (Männer) und 8.53 min (Frauen).

Halten Sie mit?

13 SCHLOSS KYBURG WEHRHAFT UND HERRSCHAFTLICH

Die Burg auf dem Hügel wurde 1027 erstmals erwähnt. Über die Jahrhunderte bauten sie die Besitzer um und aus. Dabei gehörte sie wechselnden Grafengeschlechtern, der Stadt Zürich, verschiedenen Privatleuten und schliesslich dem Kanton Zürich. Der nördliche Teil hat den Charakter einer wehrhaften Ritterburg, was sich auf dem Ringmauerweg optisch gut erschliesst. Nach Süden zeigt sich die stattliche Landvogt-Residenz, die das Schloss mit dem Kauf durch die Stadt Zürich vom 15. Jahrhundert bis zum Jahr 1831 war. Auch der Schlossgarten ist ein Zeugnis für die Zeit der Landvogtei. Im Schloss lassen sich in Dauerausstellungen einerseits die Baugeschichte, andererseits die Herrschaften studieren. Geöffnet ist das Schloss von April bis Oktober, jeweils von Dienstag bis-Sonntag, von 10.00 bis 17.30 Uhr.

<https://schlosskyburg.ch/>